

# Hadamarer Anzeiger

(Kokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 31.

Sonntag den 5. August 1917.

19. Jahrgang.

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage u. kostet pro Vierteljahr für Stadtabonnenten 1,20 Mk. incl. Bringerlohn. Abonnenten vierteljährlich 1 Mk. excl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition, auswärts bei den Landbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 15 Pfg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Hadamar.

## Bürgermeisteramt.

### Bekanntmachung

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 in der Fassung vom 4. November 1915, sowie auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Frühlensch vom 2. Juni 1917, wird für den Kreis Limburg folgendes angeordnet:

§ 1. Die Dreschmaschinenbesitzer sind verpflichtet, unmittelbar beim Dreschen, spätestens sofort nach dessen Beendigung das Dreschergebnis für jeden einzelnen Landwirt in das vom Kreis-Ausschuß vorgeschriebene Formblatt einzutragen. Die Eintragung hat getrennt nach mahlfähigen Getreide und Hinterlorn zu erfolgen. Die Mengen von beiden Sorten sind vor der Eintragung durch Abwiegen genau zu ermitteln. Die Ortspolizeibehörde hat dem Maschinenbesitzer oder seinem Stellvertreter eine Dezimalwaage zur Verfügung zu stellen.

§ 2. Das Wiegen des Getreides, sowie die Eintragung in das Formblatt haben im Gegenstand der Ortspolizeibehörde oder eines Vertrauensmannes der Ortspolizeibehörde zu erfolgen. Die Ortspolizeibehörde oder der Vertrauensmann hat in der dafür vorgesehenen Spalte die Richtigkeit der Eintragungen zu bescheinigen.

Soweit der Kreis-Ausschuß Vertrauensleute nicht zur Verfügung stellt, hat der Bürgermeister ein Mitglied des Wirtschaftsausschusses oder eine sonstige unbedingt zuverlässige Person als Vertrauensmann mittels Handschlages zu verpflichten und darüber eine kurze Niederschrift aufzunehmen. Es können auch mehrere Vertrauensleute, die sich ablösen, bestellt werden.

§ 3. Jeder Landwirt welcher mit der Maschine dreschen läßt, ist verpflichtet, dem Dreschmaschinenbesitzer sowie der Polizeibehörde oder dem bestellten Vertrauensmann genaue Auskunft über die Größe derjenigen Flächen, getrennt nach den einzelnen Fruchtarten, zu erteilen, von

welchen Getreide zum Drusche in die Maschine kommt. Ebenso hat er das Formblatt zum Zeichen der Richtigkeit seiner Angaben zu unterschreiben. Auch hat er den Anordnungen der mit einem Ausweis versehenen Beamten der Reichsgetreidestelle jederzeit Folge zu leisten.

§ 4. Der Dreschmaschinenbesitzer hat von den ausgefüllten Formblättern, den Abschnitt A an die Polizeibehörde oder den bestellten Vertrauensmann, den Abschnitt B an den Landwirt, für den gedroschen wurde, sofort nach Beendigung des Drusches abzugeben.

Der Vertrauensmann hat den Abschnitt A des Formblattes sogleich nach Beendigung des Maschinendrusches an den Bürgermeister abzuliefern. Der Bürgermeister hat den Abschnitt sofort, spätestens am Tage nach Beendigung des Drusches, dem Kreis-Ausschuß in Limburg einzureichen.

§ 5. Der Maschinenbesitzer oder sein Stellvertreter haben dafür Sorge zu tragen, daß jeder Sack mit Getreide sofort nach dem Wiegen mit einem Anhängeschild versehen wird. Der Anhängeschild muß in deutlich lesbarer Schrift den Namen des Eigentümers, den Inhalt nach Gewicht in Zentnern und Pfund und die Getreideart enthalten. Der Landwirt und der Vertrauensmann haben den Dreschmaschinenbesitzer in jeder Weise zu unterstützen.

§ 6. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

§ 7. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft. Limburg, den 17. Juli 1917.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Limburg

J. B. von Borcke, Regierungs-Assessor.

Wird veröffentlicht, mit dem Bemerken, daß als Vertrauensleute für den hiesigen Gemeindebezirk die Herren Lehrer Friedrich Weyel und Laux ernannt sind.

Hadamar, den 3. Aug. 1917.

Die Polizeiverwaltung: Dr. Decher.

### Bekanntmachung.

#### Gewerbliche Betriebszählung

am 15. August 1917.

Auf Grund des § 17 des Hilfsdienstgesetzes ist die Vornahme einer gewerblichen Betriebszählung angeordnet. Die Zählung soll den Stand des deutschen Gewerbes um die Zeit vom 15. August 1917 in einigen Punkten verglichen mit dem Stande vor Kriegsausbruch erfassen.

Sie ist in folgender Weise durchzuführen:

1. Jeder Inhaber (oder Leiter) eines gewerblichen Betriebes — eines privaten sowohl wie eines öffentlichen — der im hiesigen Kommunalverbande seine Betriebsstätte hat, ist zu befragen. Die Erhebung umfaßt:

- a) Handwerk,
- b) Industrie auch Hausgewerbe und Heimarbeit,
- c) Baugewerbe,
- d) Handel jeder Art,
- e) Bergbau, Hütten, Salinen,
- f) Gast- und Schankwirtschaften, Hotels, Pensionen und dergleichen, ebenso Sanatorien und ähnliche Einrichtungen, soweit sie zu Erwerbszwecken des Betriebsinhabers dienen. Bazarlette, Krankenhäuser und ähnliche ganz oder teilweise Wohlfahrtszwecken dienenden Einrichtungen ausgenommen.
- g) Versicherungsgewerbe:

h) Verkehrs- und Transportunternehmungen, jedoch ausschließlich der Eisenbahn, Post, Telegraphen- und Fernsprechtbetriebe, doch sind die Werkstättenbetriebe dieser Verkehrsanstalten stets zu zählen.

i) Theater, Musik und Schaustellungsgewerbe,

k) Fischerei,

l) Gärtnerei, soweit sie gewerblich, nicht adermäßig betrieben wird,

m) Jeden, auch den kleinsten Betrieb, auch wenn der Betriebsinhaber allein ohne irgendwelchen Gehilfen oder Motor arbeitet, ebenso jeden Heimarbeiter oder Hausgewerbetreibenden.

2) Da es sich nur um eine Aufnahme des Gewerbes handelt, bleibt die Landwirtschaft un-

## Ein Patronillentriff.

Novelle von D. Elster.

Nachdruck verboten.

„Madame de Brulange — Mademoiselle Henriette — sie befinden sich hier?“ ...

„Ja, mein Herr!“

„Und gestatten Sie mir, den Damen meine Aufwartung zu machen? Ihnen meinen Dank zu sagen?“

„Nein mein Herr!“

„Ach, Madame, ich bitte!“

Sein Blick streifte das Anlitz Luciens, um deren frischen Lippen ein schelmisches Lächeln spielte.

„Mademoiselle Lucie“, fuhr er bittend fort, „wollen Sie mir denn? Ich weiß, daß Sie ausetwegen einige unangenehme Tage verleben ... aber trage ich denn die Schuld? Erlauben Sie mir“, wandte er sich an die alte Dame, „Madame de Brulange meinen Dank und meine Entschuldigung zu sagen.“

„Ich glaube, ma tante“, nahm Lucie schüchtern das Wort, Mama würde sich freuen, den Herrn wieder zu sehen.“

„Nun, denn mein Herr“, erwiderte die alte Dame, „ich stelle es in das Belieben meiner Nichte, ob sie Sie empfangen will. Wir wohnen Rue de France, Nummer 15.“

Sie nickte steif mit dem Haupte und entfernte sich in würdevoller Haltung, ihre kleine Nichte mit sich fortziehend.

Lucie aber vermochte es nicht, fortzugehen

ohne mit einem schelmischen Grus von „Monneur Bruno“ Abschied zu nehmen. Sie lächelte ihm zu und winkte ihm verstohlen mit der Hand.

Freudig erregt suchte Bruno den Adjutanten des Kommandanten auf. Er traf ihn im Cafe „Lobau“, wo er mit mehreren anderen Offizieren Billard spielte.

„Nun, mon camarade“, rief der Adjutant, „wie geht es?“

„Ich danke Ihnen, sehr gut. Sagen Sie mir, bitte, Herr Capitaine, wie Madame de Brulange hierher nach Pfalzburg kommt?“

„Ach“, entgegnete der französische Offizier, „so haben Sie die Anwesenheit der Baronin doch erfahren? Oh bien, die Damen scheinen sich für Sie ebenfalls sehr zu interessieren. Sie haben sich öfter nach Ihrem Befinden erkundigt.“

„In der Tat? Ich bin Ihnen sehr dankbar.“

„Die Baronin hat den Kommandanten um Schutz und Aufnahme, nachdem jene häßliche Angelegenheit geregelt war, gebeten. Sie fürchtete sich, den ganzen Winter über allein auf dem einsamen Schloß in den Vogesen zu weilen. Wir konnten ihr die Aufnahme nicht gut verweigern, und da in jenen Tagen die Einschließung noch nicht vollständig erfolgt war, so vermochte die Baronin hierher zu kommen. Jetzt wohnt sie bei einer Verwandten, Madame Lange, der Witwe eines Colonel.“

Der Adjutant sprach den guten deutschen Namen Lange französisch aus, so daß er wie „Lange“ klang.

„Ich danke Ihnen für Ihre Mitteilungen, Herr Capitaine ...“

„Ba de quoi, monsieur“, entgegnete der Franzose und wandte sich wieder dem Billard zu.

Noch am selben Nachmittage begab sich Bruno nach dem Hause der Madame Angeline Lange, die sich trotz ihrer eigenen deutschen Abstammung und derjenigen ihres Vaters als Vollblutfranzösin fühlte.

Als Bruno klingelte, öffnete ihm die alte Madeleine. Sie ließ bei seinem Anblick einen lauten Schrei aus und lief davon.

Im nächsten Augenblick eilte Lucie de Brulange auf Bruno zu.

„Ach, Monsieur Bruno“, rief das Kind ihm zu, „wir freuen uns unbändig, Sie so gesund wieder zu sehen. Mama erwartet Sie — Henriette auch“, setzte sie schelmisch lächelnd hinzu. „Kommen Sie, kommen Sie!“

Sie erfaßte Brunos Hand und zog ihn in den Salon.

Mit herzlichem Grus trat ihm Madame de Brulange entgegen. Die Wangen von Purpurglut überglühend, die Augen zu Boden gesenkt, stand Henriette da.

„Gott sei Dank, Herr von Trotti“, sprach die Baronin, „daß Sie wieder so weit hergestellt sind. Ach, Sie haben uns große Sorgen bereitet!“

„Ich danke Ihnen von ganzen Herzen, Frau Baronin, für Ihre Teilnahme“, entgegnete Bruno, ihr die Hand lassend. „Welche freudige Ueberraschung für mich, Sie hier wieder zu sehen! Sie wußten daß ich im Pfälzburger Hof-



berücksichtigt. Selbstverständlich sind aber die der Landwirtschaft angegliederten gewerblichen Unternehmen, wie Brenneret, Brauerei usw. als gewerbliche Betriebe zu zählen.

3) Durch Durchführung dieser Erhebung dienen Fragebogen, von denen für jeden Betrieb einer bestimmt ist. — Jeder Zillalbetrieb ist als besonderer Betrieb zu zählen und erhält daher einen besonderen Fragebogen.

4. Alle Angaben sind grundsätzlich für den 15. August 1917 zu machen: liegen jedoch für diesen Tag ungewöhnliche Verhältnisse vor (z. B. Streik, Aussperrung oder Betriebsunfall), so soll der Betriebsinhaber die Angaben für eine nahe liegende normale Zeit (also etwa Durchschnitt der Wochen vorher) machen.

Für die Angaben, die sich auf die Zeit vor dem Kriege beziehen, ist dagegen grundsätzlich nicht der 1. August 1914 zu wählen, sondern der Durchschnitt der letzten Juniwoche, da bei Kriegsausbruch die Verhältnisse fast überall anormal waren.

6. Jeder Inhaber oder Leiter eines gewerblichen Betriebs ist auf Grund des § 17 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst verpflichtet, die diesbezüglichen Angaben zu machen.

7. Wer die verlangte Auskunft innerhalb der festgesetzten Frist nicht erteilt oder bei der Auskunftserteilung offensichtlich unwahre oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 18 des Hilfsdienstgesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit einer dieser Strafen oder mit Haft bestraft.

8. Der hiesige Gemeindebezirk ist in 4 Zählbezirke eingeteilt.

Zähler des I. Bezirks ist Herr Lehrer Oppenheimer

" " II. " " " " Laur

" " III. " " " " Weyel

" " IV. " " " " Hauptlehrer Triesch.

Wird veröffentlicht.

Hadamar, den 4. Aug. 1917.

Der Magistrat:

Dr. Decher.

### Bekanntmachung.

Mit Beginn der kühlen Witterung beabsichtige ich wieder wie früher die Stadt wöchentlich mit frischen Seefischen (Cablian, Schellfische, Schollen, Edelfische pp.) zu beliefern. Da bekanntlich mit Ende der nächsten Woche die erhöhte Fleischversorgung wieder in Wegfall kommt und voraussichtlich auch in kommender Zeit mit einer Fleischknappheit zu rechnen ist, bitte ich an dem Angebot der wöchentlichen Fischlieferung als Ersatz für Fleisch reichlich Gebrauch machen zu wollen. Die Anmeldungen hierzu wollen umgehend spätestens aber bis Dienstag Mittag 12 Uhr auf dem Rathaus gemacht werden. Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Hadamar, 4. August 1917.

Der Bürgermeister

Dr. Decher:

pitale lag?

„Der Kommandant sagte es uns. Aber Herr von Trott, haben Sie noch Mistronen gegen uns?“

„Nein, nein — wie könnte ich?“

Und doch tragen wir gewissermaßen die Schuld an Ihrer schweren Verwundung, denn unser Rutscher Francois war es, welcher Sie an die Franktireurs verriet.“

„Ah!“

„Bären Sie ihm nicht. . . er lebt nicht mehr er trat hier bei dem Militär wieder ein und wurde auf einer Streifpatrouille erschossen.“

Madame Angelique trat ein und begrüßte den deutschen Offizier mit stolzer Würde und Zurückhaltung. Auch Madeleine erschien, nachdem sie ein frisches Häubchen auf die weißen Haare gestülpt hatte. Mit zutraulicher Freundlichkeit schüttelte sie Bruno die Hand.

Mon dieu, sprach sie in dem französisch-deutschen Kauderwelsch einer echten Elsässer, welche Angst haben wir um Monsieur ausgestanden! O, die schrecklichen Tage als man uns vor ein Kriegsgericht stellen wollte! Mon dieu, der entsetzliche Krieg! Aber mit wahr, Monsieur, jetzt ist der Krieg bald zu Ende?

Wir wollen es hoffen entgegnete Bruno lächelnd.

Die Unterhaltung ward allgemeiner. Die Baronin erzählte ihre Erlebnisse seit dem Tage wo Bruno fortgeritten war; Lucie bedauerte, daß die Franktireurs den kleinen Araberschimmel Henriettens mitgenommen hätten, selbst Ma-

## Der Weltkrieg.

### Russische Niederverluste.

Berlin, 31. Juli. (B. B.) Bei ihrem kürzlich unternommenen und so katastrophal verlaufenen Angriff haben die Russen ganz außerordentlich schwere Verluste erlitten. Am 1. Juli wurde die 23. Division fast gänzlich aufgerieben. Von der zusammengesetzten sibirischen Division blieben nach dem Angriff von der Kompanie kaum 40 Mann übrig ebenso vom 10. finnländischen Schützenregiment. Von einzelnen kehrten kaum 30 Mann zurück. Das Infanterie Regiment 293 der 75. Division ist ebenfalls fast aufgerieben worden. Die 108. und die 153. Division wurden, als der Angriff nicht vorwärts kam, zur Unterstützung eingeseht. Sie erlitten derartige Verluste, daß sie nach ein bis drei Tagen bereits zurückgezogen werden mußten. Vor einem Frontabschnitt von drei Kilometer Breite wurden allein 4000 Leichen gezählt. Vielfach waren die russischen Regimenter entschieden gegen den Angriff. U. a. verweigerte das Regiment 205 der 52. Division und das Infanterie Regiment 82 der 21. Division den Angriff in der Ueberzeugung, daß jedes weitere Weiterkämpfen nur England bzw. der Bourgeoisie nütze: Der Glaube an Kerensti ist erschüttert, weil dieser eine Artillerievorbereitung versprochen hatte, die der Infanterie ein Vorgehen mit „Gewehr über“ gestatten sollte. Die Enttäuschung war angesichts der Verluste umso furchtbarer.

### Kerenstis Waffenverbot.

Osag, 2. August. Aus Petersburg wird gemeldet, Kerensti verlange in großen öffentlichen Ansprachen, daß die Bevölkerung ihre Waffen an die Behörden ausliefern!

### Argentinien lehnt ab.

Amsterdam, 1. August. Die argentinische Regierung lehnte es ab, an einem von den Vereinigten Staaten ausgehenden Rate teilzunehmen, dessen Zweck ist, den Handel mit den Neutralen Europas unter die Ententeaufsicht zu stellen.

### Deutsches U-Boot in Spanien.

Madrid, 1. August. W. B. Meldung der Agentur Havas. Der Ministerpräsident teilt mit, daß ein deutsches Unterseeboot bei Coruna vor Anker gegangen ist. Es wurde nach El Torol gebracht. Die Regierung werde auf das genaueste der jüngsten Anordnungen über die Internierungen von Unterseebooten der kriegführenden Mächte, die in spanische Hafen einlaufen, befolgen.

### Friedenswunsch des Papstes.

Schweizer Grenze, 1. Aug. Baseler Blätter melden aus Mailand: Die von Staatssekretär Kardinal Gasparri unterzeichnete Antwort des Papstes auf die Glückwunschtelegramme des katholischen Volksbundes Italiens enthält den an alle Völker gerichteten innigen Wunsch, den

ersehnten christlichen Frieden möglichst zu beschleunigen.

### Die ersten Amerikaner.

Kopenhagen, 2. Aug. Die Politiken“ melden aus Paris: Zum erstenmal in diesem Kriege sind amerikanische Truppen im Feuer gewesen, denn bei dem letzten französischen Angriff waren auch amerikanische Soldaten beteiligt.

### Deutscher Einspruch in Madrid.

Berlin, 2. Aug. Die deutsche Regierung richtete in der Angelegenheit des spanischen U-Booterlasses eine Note an die spanische Regierung, die einen Einspruch enthält und ihn mit juristischen Ausführungen begründet. Die Antwort der spanischen Regierung ist noch nicht eingegangen.

### Deutschland und die Schweiz.

Bern, 2. August. Der an Deutschland zu gewährenden Handelskredit im Höfmaße von 180 Mill. Frs. wird in neun Monatsraten von vor ausichtlich je 20 Mill. Frs. zur Auszahlung gelangen. Die Zahlungsbuchführung wird durch eine schweizerische Bankentruppe geleistet werden. Es bestätigt sich, daß für das Abkommen eine Dauer von neun Monaten in Aussicht genommen ist.

### Ins vierte Kriegsjahr.

Wer hätte zu prophezeien gewagt, daß der Weltkrieg drei lange, lange Jahre dauern werde? Wer wagt heute an der Wende des dritten Jahres zu prophezeien, daß er sich seinem Ende zuneigt? In all seinen Mäßen ist dieser Krieg anders als alles, was vor ihm war. Wohl gab es Kriege, die an Zeit länger gedauert haben als der jetzt tobende, aber Kriege, in denen die gleiche Zahl von Schlachten und Gefechten geliefert wurden, in denen gleiche Menschenmassen und gleiche Kraftanstrengungen aufgebracht wurden, hat es nie gegeben. Unter seinen Vorgängern steht der heutige Weltkrieg wie ein Riese unter Zwergen! Wohl mag der 30 jährige Krieg eine gleiche oder gar noch größere Zahl an Opfern gefordert haben als der heutige, aber auf den Schlachtfeldern fielen heute viel, viel mehr als damals, während allerdings die Zahl der gemordeten und in Krankheit und Elend verkommenen Nichtsoldaten eine größere war. Was heute die Seuchen an Opfern verlangen ist allerdings Gott sei Dank gering gegen Seuchenopfer vergangener großer Kriege.

### Der Reichskanzler in Bayern.

Reichskanzler Dr. Michaelis ist nach München gefahren und hat dort eingehende Besprechungen mit dem bayerischen Minister Graf Hertling gehabt. Die „Bayrische Staatszeitung“ widmet dem Reichskanzler folgende Begrüßungsworte: „In schwerer Zeit, der schwersten, die jemals über dem Deutschen Reich heraufgezogen, auf seinen verantwortungsvollen Posten berufen, befindet der Reichskanzler durch seinen Besuch, daß er gleich seinem Vorgänger in engem und

dame Angelique Lange warb gesprächiger und ertappte sich sogar beim Deutsch-Sprechen; nur Henriette saß schweigend da und schien kaum Anteil an dem Gespräch zu nehmen.

Wie schön Henriette in dem einfachen, schwarzen Gewande war, das sie gleichsam als Trauer um das Unglück des Vaterlandes angelegt hatte! Bruno schien es, als sei ihre Gestalt ein wenig schlanker, ihre Wangen ein wenig schmäler geworden, als blickten ihre großen, tiefblauen Augen trauriger, und als schwebte auf der reinen weißen Stirn eine Wolke der Schwermut.

Wie gerne hätte er das Wort an sie gerichtet wie gerne ihr gesagt, daß er jeden Tag, jede Stunde an sie gedacht! Daß ihr Bild ihn in den Träumen des Fiebers, wie in den Träumen seiner wachenden Seele umschwebte. Aber er wagte die Zurückhaltung nicht zu durchbrechen, welche Henriettens Wesen ertigte, und er schied von den Damen, ohne Gelegenheit gefunden zu haben, das Wort an Henriette zu richten.

Anfang Dezember kapitulierte Pfalzburg unter ehrenvollen Bedingungen. Die Festung vermochte sich nicht länger zu halten, da eine Hungersnot in der Stadt auszubrechen drohte. Der militärischen Ehre war Genüge geschehen, es wäre nutzlos gewesen, die Garnison und die Bevölkerung länger den Leiden einer Belagerung, ja vielleicht einer nochmaligen Beschießung auszusetzen.

Die französische Garnison ward durch deutsche Truppen ersetzt. Als die preussigen Landwehrruppen einzogen, waren alle Türen und Fenster alle Bäden und Magazine geschlossen.

Der Haß gegen die deutschen Sieger ließ die Einwohner sich in ihre fest verschlossenen Häuser zurückziehen.

Man wollte mit den Deutschen nichts zu tun haben. Sehr bald aber änderte sich dieses feindselige Verhalten der Bevölkerung.

Man merkte, daß sich mit den Deutschen sehr gut verkehren ließ, und ein leidliches Verhältnis ward zwischen den deutschen Truppen und der Einwohnerchaft hergestellt.

Bruno begrüßte die deutschen Kameraden mit herzlicher Freude, brachten sie ihm doch die Freiheit und die Möglichkeit, sich seinem Truppenteil wieder anzuschließen.

Die Heilung seiner Wunde hatte große Fortschritte gemacht; felddienstfähig war er allerdings noch nicht wieder, der deutsche Oberstabsarzt, der ihn untersuchte, meinte, bis zum neuen Jahre möge er sich noch Schonung auslegen.

Bruno beschloß, seine volle Genesung auf der Gute seiner Eltern abzuwarten, denen er sofort nach seiner Befreiung aus der Gefangenschaft telegraphierte und die ihm telegraphisch antworteten, daß sie ihn in den nächsten Tagen erwarteten.

Abschied galt es jetzt zu nehmen von Pfalzburg und Abschied von der Familie der Madame de Brulange, in der er seit jenem ersten Besuche oftmals gewohnt hatte.

Mit schwerem Herzen begab er sich in die Wohnung der Damen. Was würden sie zu seiner Abreise sagen? Würden sie ihn mit Bedauern scheiden sehen? Würde es das letzte Mal sein, daß er ihnen, daß er Henriette gegenüberstand?



bedeutendstem Zusammenarbeiten mit den  
Beständen die sicherste Gewähr für die glück-  
liche Lösung der gewaltigen Aufgaben erblickt,  
die er gestellt worden ist. Das Vertrauen,  
das Herr Dr. Michaelis zur Nachfolge des  
von Bethmann-Hollweg berufen hat, wird  
auch in Bayern entgegengebracht. Mit dem  
glücklichen Willkommen in der Haupt- und Resi-  
denzstadt des Königs verbindet Münchens, ver-  
bunden mit Bayerns Bevölkerung die aufrichtigsten  
Wünsche, daß die Fahrt des Reichskanzlers an  
Teile einer baldigen glücklichen Beendi-  
gung des Krieges förderlich sein und dem deut-  
schen Reich und seinen Verbündeten zu Nut-  
zen kommen gereichen möge."

### Lokales.

**Hadamar, 2. Aug.** Das Größer'sche  
Haus ging bei der stattgefundenen gericht-  
lichen Versteigerung für die Summe von 3200  
in den Besitz der Stadt.

**Niederzengenheim, 3. Aug.** Dem Mus-  
k. Jakob Habel in einem Inf.-Regt. im Wes-  
en wurde für bewiesene Tapferkeit vor dem  
Feinde das eiserne Kreuz zu teil.

**Wiesbaden, 1. August.** Heute vormittag  
auf freiem Felde zwischen Dogheim und  
Langenstein der Jagdausscher Lang aus Dogheim  
aufgefunden. Sein Hund sah ange-  
nehm neben der Leiche. Lang hatte erst kurz  
vor 6 Uhr heute vormittag seine Wohnung  
verlassen. Allem Anschein nach ist er einem aus  
Hinterhalt auf ihn verübten Mordanschlag  
Opfer gefallen.

**Wiesbaden, 1. Aug.** Der Forstgehilfe  
Lang aus Dogheim, der, wie gemeldet,  
in der Nähe von Dogheim aufgefunden  
wurde, ist das Opfer seines Dienstes ge-  
wesen. Er wurde von einem Wilderer erschos-  
sen. Lang war 30 Jahre alt, seit einer Reihe  
Jahren stand er in Diensten des Freiherrn  
Knopp und seiner Wachsamkeit ist es wie-  
der gelungen, ganze Wildererbanden zu fassen.  
Nebenbei ist auch die Vermutung eines Ra-  
ubes nicht von der Hand zu weisen, dem der  
treue Jäger zum Opfer gefallen ist. Lang  
verläßt eine Witwe, aber keine Kinder: in  
Dogheimer Bevölkerung herrscht eine begreif-  
liche Erregung über das Verbrechen. Als Tä-  
ter der Steinhauermeister Wirt in Dogheim  
betrachtet, bei dem gestern abend, weil er der  
Verdacht des Mordes verdächtig war, (Hausun-  
tersuchung vorgenommen werden sollte. Dabei  
wurde der Mann plötzlich in einen Schuppen,  
in dem ein Gewehr und Schloß aus dem Fenster  
den Polizeisergeanten Sperzel, dann richtete  
die Waffe gegen sich selbst und erschoss sich.  
Er war sofort tot, der Polizeisergeant liegt  
darüber und wird wohl kaum aufkom-

**Wiesbaden, 31. Juli.** Ein Schütz-  
ling fand nachts bei der Untersuchung eines

die Dienerin hatte ihn in den Salon geführt  
der Bitte, einige Minuten zu warten, bis  
die Damen benachrichtigt hatte.

die öffnete sich die in das Seitenzimmer füh-  
re Tür und Henriette trat ein.

die blieb erschrocken stehen, als sie Bruno er-  
sah.

Verzeihen Sie, flüsterte sie, indem sie leise  
hinaus eilte, ich wußte nicht, daß Sie gekommen wa-

Rama und Tante sind nicht zu Hause."

Bruno trat einen Schritt auf das junge Mäd-  
chen zu. Ein fester Entschluß war in seinem

ange gereift. Sie, die er von ganzen Herzen  
geliebt, sie sollte selbst entscheiden, ob er die Hoff-

nung auf ein Wiedersehen mit sich nehmen konn-

te. Ademoiselle Henriette, gönnen Sie mir ei-

ne Unterredung allein mit Ihnen", sprach  
er ernst und energisch. "Ich komme, um Ab-

scheid zu nehmen."

"Sie wollen fort? Wieder in den Krieg?"

Mit angstvollem Blick erhob sich ihr tiefblau-

es Auge zu ihm, ihre Hand legte sich leicht auf

sein Herz.

"Noch nicht wieder in den Krieg", entgegnete

der Arzt erlaubt es mir noch nicht; einige

Wochen wird es wohl noch dauern, bis ich wie-

der dienstfähig bin. Aber meine Eltern er-

warten mich; ich gehe zu ihnen. . ."

"Ah", atmete Henriette erleichtert auf, "da

haben Sie erfreut sein. . ."

"Ja, ich bin erfreut, die Meinigen wieder zu

sehen. Aber, Henriette, ich lasse auch hier, liebe

Fuhrwerks acht geschlachtete Schweine und ein  
Kalb. Die Tiere waren in Hühnbach von dem  
Privatmetzger Barr im Auftrag des Gastwirts  
Bertold hier geschlachtet worden und für Frank-  
furt bestimmt. Die Tiere wurden beschlagnahmt  
Beamtens Feuerungszulagen.

Zwischen den Finanzverwaltungen des Reiches  
und Preußens schweben seit einiger Zeit Ver-  
handlungen wegen Erhöhung der seit dem 1. 4.  
1917 gezahlten Feuerungszulagen für Reichs-  
und Staatsbeamte. Die Verhandlungen stehen  
jetzt dicht vor dem Abschluß. Es darf erwartet  
werden, daß die Erhöhung noch laufenden Vier-  
teljahr in Wirksamkeit tritt.

**Strafbarer Handel mit Saatgut von  
Hülfsfrüchten.** Trotz der vorgeschrittenen  
Jahreszeit werden noch ständig und in großen  
Mengen Saaterbsen und Saatschoten gehandelt.  
In den meisten Fällen werden diese Saathül-  
senfrüchte von Schleihhändlern aufgekauft, die  
sie zu Wucherpreisen als Speisemare weiter ver-  
äußern; denn es ist selbstverständlich ausgeschlo-  
ssen, daß Erbsen und Bohnen, die erst jetzt aus-  
gefaßt werden, noch zur Reife gelangen. Vor  
der Beteiligung an einem derartigen strafbaren  
Handel kann nur dringend gewarnt werden.  
Die aus der diesjährigen Ernte stammende Saat-  
ware ist für den Kommunalverband beschlag-  
nahmt und darf nur an die Reichsgetreidestelle  
abgegeben werden.

**Nochmalige Warnung vor der Versen-  
dung von Lebensmitteln an Kriegsge-  
fangene.**

Die vielfachen Veröffentlichungen, in denen  
von der Versendung von Lebensmitteln an Kriegs-  
gefangene abgeraten wurde, scheinen leider im-  
mer noch nicht die volle Wirkung gehabt zu ha-  
ben. Wenigstens muß man das aus dem Um-  
stand schließen, daß neuerdings sogar seitens  
der Kriegsgefangenen selbst gebeten wird, die  
unwirtschaftliche Versendung von Butter, Schin-  
ken, Speck und Wurst doch endlich einzustellen  
und diese Nahrungsmittel lieber in der Heimat  
zu verwerten. Die Gefangenen wissen eben, daß  
nur, in den seltensten Fällen diese schönen Din-  
ge sie erreichen, und daß die Mehrzahl lediglich  
solcher Pakete unsern Feinden zugute kommt, die  
sich daran auf Kosten der deutschen Bevölkerung  
bereichern, wenn die Lebensmittel nicht schon  
durch den langen Transport verdorben sind.  
Wer ohne Schädigung der deutschen Volkswirt-  
schaft haltbare Lebensmittel auf gesichertem We-  
ge unter dem Zeichen des roten Kreuzes ver-  
senden will, wende sich an die örtlichen Hilfs-  
stellen für Kriegsgefangene, die ihm die notwen-  
dige Auskunft erteilen werden.

### Schutz dem Sauerkraut!

Das Sauerkraut spielte in der Ernährung  
während der Wintermonate eine hervorragende  
Rolle. Das hat sich am deutlichsten in ver-  
gangenen Winter gezeigt, wo wir es trotz einer  
besonderen Kriegsgefahr für Sauerkraut fast

meinem Herzen teure Freunde zurück, und ich  
weiß nicht, ob ich sie jemals wieder sehen werde.

Das junge Mädchen senkte den Kopf, Purpur-  
glut bedeckte ihre Wangen.

"Henriette", flüsterte Bruno, näher herantre-  
tend und ihre schlaff herabhängende Hand er-

greifend. "Sie verstehen mich, auch ohne daß  
ich Ihnen sage, was in meinem Herzen lebt

und sich auf meine Lippen brängt. Ich weiß,  
es ist jetzt nicht die Zeit, das Wort zu sprechen,

in dem meines Lebens ganzes Glück ruht. Aber  
lassen Sie mir die Hoffnung Henriette, daß ich

Sie, wenn wieder Frieden zwischen Ihrem und  
meinem Vaterlande herrscht wiedersehen darf.

Ich werde jetzt nicht um ihr Herz, um Ihre Lie-  
be, Sie würden mir jetzt nicht antworten können

aber, Henriette, ich frage Sie, darf ich wieder  
kommen?"

Darf ich auf ein Wiedersehen hoffen?"

In heftiger Bewegung stand sie da. In ihr-  
em Herzen kämpften Stolz und Liebe einen har-

ten Kampf.

Sie wagte nicht, die Augen aufzuschlagen, sie  
wäre sonst in diesem Kampf unterlegen und an

ihre Brust gesunken.

Fortsetzung folgt.

## Tinte

vorzüglicher Qualität zu haben in der  
Druckerei von J. W. Förster.

gänzlich entbehren mußten. Ob es im neuen  
Wirtschaftsjahre besser wird? Obwohl beide der  
Reichsgemüsestelle unterstehend, konkurrierten doch  
im vergangenen Herbst die Sauerkraut und die  
Dörrgemüsefabriken im Einkauf und trieben den  
anfanglich auf 3 M festgesetzten Weißkohlpriß  
auf 5—7 Mark und noch mehr.

### Sommernacht.

Als jüngst die mondendelle Sommernacht  
sich leise niedersenkte auf der Blüten Pracht,  
Und meine Hände nach der Arbeit ruhten,  
Stand ich an meinem schönen Fensterlein  
Und sah den silberklaren Mondenschein  
In meine traute Kammer blendend fluten.

Auf meinem Fenster spiegelte sein Licht, —  
Ich war so traurig, doch ich wußt's es nicht,  
Als mir ein Säufeln still entgegenrauschte  
Und neckend hin durch meine Blumen zog,  
Und meine Brust der Blüten Duft aufzog,  
Als ich dem leisen Abendläuten lauschte.

Des Abend Lüfte wehten seinen Klang  
Aus fernen Landen her wie Grabgesang  
Um einen teuren Toten unvergessen. —  
Und meine Blumen flammten auf so bunt'  
Und leise klangen sie um meinen Mund,  
Die blutigen roten Kapuzinerkressen. —

Und heilige Stille schwebte überm Land.  
Nur hin und wieder raschelte's im Sand  
Die dumpfen Trauerglocken längst schon schwie-  
gen.

Noch lange stand ich hier einsam, allein  
Und sah im silberklaren Mondenschein  
Dort die Kastanienbäumen düstern liegen.

Ein leises Flüstern ging durch ihr Gezweig. —  
Ich schaute still durch meiner Blumen Reich  
Und sah mein Heimatland im tiefen Schweigen.  
Und vor mir sah ich dort ein großes Tal —  
Und jene Zeugen stiller Heldenqual,  
Die Engel, sah ich leise niedersteigen.

Im hellen Mondenschein und Windeswehn  
Sah ich sie dort an jenen Hügel' stehn  
Und um die Gräber goldne Kränze weben.  
Und lange sah ich sie auf stiller Wacht  
Und jene stummen Helden heißer Schlacht  
Hinauf, hinauf zum ewigen Himmel heben. —

Um meine Wangen strich der Mondenschein,  
Noch süßer dufteten am Fensterlein  
Die blutigen roten Kapuzinerkressen. —  
Da bin in jener schönen Sommernacht  
Ich still auch meinem Träumen aufgewacht.  
Doch jenes goldne Bild es blieb mir unvergessen  
Anton Menge.

## An- und Abmeldeformulare für den Fremdenverkehr zu haben in der Expedition dieses Blattes

### Katholische Kirche.

Sonntag, den 5. August 1917.

Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr,  
Nonnenkirche 8 Uhr, Gymnasialgottesdienst fällt  
aus. Hochamt 10 Uhr.

Nachmittags 2 Uhr Andacht.

### Evangelische Kirche.

9. Sonntag nach Trinitatis. 5. 8. 1917

10 Gottesdienst in Hadamar.

12 Uhr Gottesdienst in Langendernbach.

### Israelitischer Gottesdienst.

Freitag, den 10. Aug. 1917.

8 Uhr Sabbath Anfang.

Samstag, 11. Aug. 1917.

9 Uhr morgens Gottesdienst.

4 Uhr nachmittags Vespertgottesdienst.

12 Sabbath Ausgang.

## Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei des Hadamarer Anzeiger  
Joh. Wih. Förster



**Versäumt die vaterländische Pflicht nicht, entbehrliche Kleidungsstücke an die Altkleiderstelle in Limburg im Walderdorferhof, Fahrgasse Nr. 5 abzuliefern.**

Sie ist geöffnet an allen Dienstagen der Woche (Werktag) von morgens 8½ bis mittags 12 und nachmittags von 2½ bis 6 Uhr.

Entgeltlich oder unentgeltlich werden angenommen alle getragenen Kleidungs-, Wäschestücke, Schuhwaren und Uniformstücke.

In der Stadt Limburg werden auf Wunsch die Sachen durch vom Kreisanschuss mit Ausweis versehenen Sammler zu jeder Tageszeit abgeholt. Entsprechende Benachrichtigung (Postkarte genügt) nur an obengenannte Altkleiderstelle erbeten.

## Der Kreisanschuss.

## Liebesgaben

für die Allgemeinheit der Feldtruppen nimmt im Bereich des 18. Armeekorps entgegen die „Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2“ Frankfurt a. M. Süd, Hedderichstr. 59 (im Gebäude der Korps-Intendantur). Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744.

**Rotwein**, für die Truppen der Ostfront zur Verhütung der Seuchengefahren wird dringend gebraucht, und erscheint notwendiger als alles andere.

Für die Westfront und die Lazarette in den Stappengebieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langandauernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf an gutem Lesestoff eingestellt.

Wäschestücke wie: Hemden, Strümpfe, Hand- u. Taschentücher usw.

Genußmittel wie: Tabak, Cigarren usw., Schokolade, Tee, Kakao, Kaffee, usw.

Nahrungsmittel: Fleisch, Fisch, Gemüsekonserven Würste usw. Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Besteck, Taschenlampen u. Ersatzbatterien Kerzen, Notizbücher, Bleistifte.

Helfe Jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank angenommen von dem vaterländischen Frauenverein, zu Hadamar, Vorsitzende Frau Bürgermeister Hartmann, und uns, zur Weiterbeförderung, auf vorgeschriebenem Wege ins Feld, zugeführt.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2 des 18. Armeekorps.

**Robert de Reusville,**

Commerzienrat, Delegierter des Kaiserlichen Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

## Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Abt. 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden wünscht, daß sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Regierungsbezirk bei ihr angemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in hiesiger Gefangenschaft befindlichen Deutsche im Falle der Bedürftigkeit den Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben zur nehmen, andererseits um beim späteren Gefangenen-Austausch die Adresse der Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß es noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthalt zwar den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet sind. Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt vermißten oder kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Limburg, soweit sie bis jetzt nicht bei ihr angemeldet sind, um eine diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:

Zuname und Vorname, Zivilberuf der fraglichen Person,

Tag und Ort der Geburt derselben,

letzte vollständige Feldadresse,

Erkennungsnummer,

Ort u. Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe ob verwundet gewesen die letzte Nachricht kam . . . . . von . . . . .

Adresse der Angehörigen,

im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Bescheinigung der Orts-, polizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.

Von jeder Änderung der Adresse eines Kriegsgefangenen bitten wir uns jedesmal Mitteilung zu machen.

Auf dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den einzelnen Gefangenenlagern offen, und wird jegliche Auskunft über den Brief-, Paket- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern gerne und kostenlos erteilt.

**Alle Eichen u. Kastanien sind beschlagnahmt.**

Bürgermeistereien, Forst- u. Schul-Verwaltungen werden gebeten auf die lehnende Sammelstätigkeit im allgemeinen Interesse hinzuwirken. Zur Organisation u. Abnahme sucht geeignete Mitarbeiter.

**F. Sahse Andernach, Rh.**

Bevollmächtigter der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte.

Am 4. August ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung W. 3000/9. 16. K. R. A. vom 10. November 1916, betreffend Beschaffung, Verwendung und Veräußerung von Flach- und Hanfstroh, Seifasern (Zute, Flachs, Ramie, europäischer und außereuropäischer) und von Erzeugnissen aus Bastfasern, veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps

Am 1. 8. 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. W. M. 800/6. K. R. A.) betreffend „Bestandshebung von Papierrohstoffen“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern nachfolgend veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps

## Trauer-Drucksachen!

Trauerbriefe, in jedem Format.

Danksagungskarten,

Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist jeder Zeit die

**Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.**

Kräuter-Speiseöl-Präparat genannt

## Providial-Küchenmeister

Jede kluge Hausfrau verwendet nur noch zum Kochen und Backen von Kartoffeln, Fleisch, Fisch, Pfannkuchen und dergl. sowie zum Anrichten von Suppen und Gemüsen aller Art, zur Zubereitung von Saucen, zum geschmeibig machen von Salaten usw. mein, aus den edelsten ölhaltigen Kräutern hergestellten

## Providial-Küchenmeister

welches zum Preise von Mk. 2,40 pro Liter dauernd bei mir zu haben ist. Versandt in Postkolli von 4 Liter ab, evtl. Glas, Porto und Verpackung nach allen Richtungen. Wiederverkäufer verlangen Extra-Offerte.

**Erst Garbaum, Nieder-Ingelheim a. Rh.**

Neuheiten-Vertrieb.

NB. Prospekt über die Verwendung des Providial-Küchenmeisters liegt jeder Sendung bei.

Die reichhaltigste, interessanteste und günstigste

Zellschritt für jeden Kleintier-Züchter ist und bleibt die vornehm illustrierte

## Tier-Börse

BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zinnoervogel, Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Kien, Aquarien, Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.

Erfolgsicheres Inserationsorgan, pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen halber Rabatt.

Abonnementspreis: für Selbstabholer 70 Pf. frei Haus nur 90 Pf.

Verlangen Sie Probennummer gratis und franko.